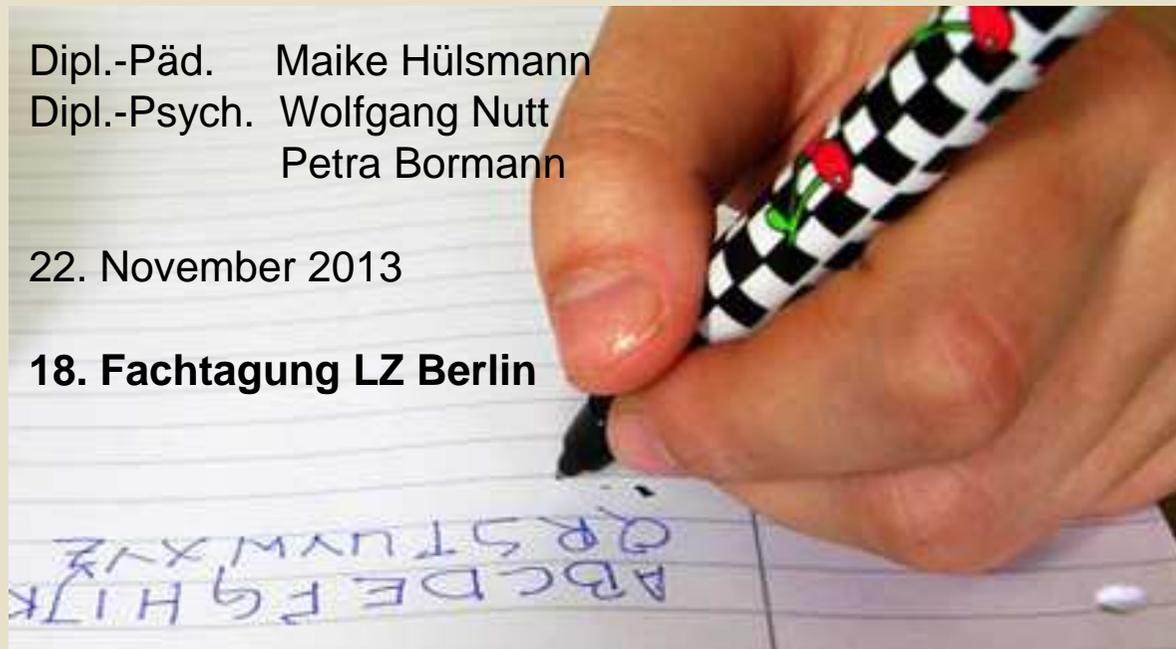

Die Dinge in Gang bringen...

Erfahrungen mit Lerntherapien an Schule

Dipl.-Päd. Maike Hülsmann
Dipl.-Psych. Wolfgang Nutt
Petra Bormann

22. November 2013

18. Fachtagung LZ Berlin



1. Einleitung und Vorstellung

- 1. Einleitung**
- 2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?**
- 3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation**
- 4. Prävention von Teilleistungsstörungen**
- 5. Das Projekt LegaFinow**
- 6. Gelingensfaktoren**

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

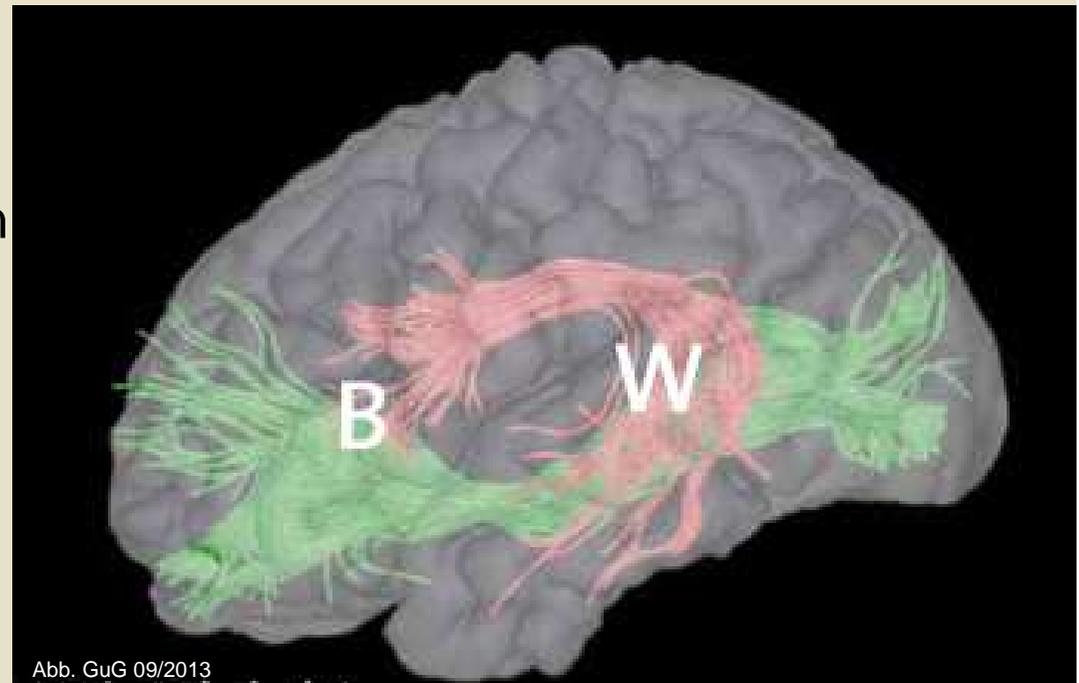
Wer sind die Kinder mit Teilleistungsstörungen?

Die Entwicklung der betroffenen Kinder weist in eingegrenzten Bereichen Rückstände auf, während andere Entwicklungsdomänen der Altersnorm entsprechen.

Ursachen sind (häufig genetisch bedingte) Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen.

Die Vernetzung der beim Lesen, Schreiben und Rechnen beteiligten Gehirnregionen ist beeinträchtigt.

Legasthenie ist ein Diskonnektivitäts – Syndrom (Prof. Dr. Schulte – Körne)



2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Das Diskrepanzkriterium

Kriterien einer Lese- Rechtschreib- oder Rechenstörung nach den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie

- In der Regel durchschnittlicher Intelligenzquotient
- Ergebnis im Lese- Rechtschreib- Rechentest < Prozentrang 10
- Diskrepanz zwischen Intelligenzquotient und Lese- Rechtschreib- oder Rechentest von mind. 1,2 Standardabweichungen



2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Kritik am Diskrepanzmodell

Das Diskrepanzkriterium ist unzuverlässig, weil die Diagnose auf der Grundlage einer einzigen Messung erfolgt und unterschiedliche Tests zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterschiedliche Ergebnisse hervorbringen können.

Die Korrelation von IQ und Lese- Rechtschreibleistungen ist relativ gering.

Lese-, rechtschreib- oder rechenschwache Kinder mit unterschiedlichem Intelligenzniveau zeigen häufig die selben Schwierigkeiten beim Erlernen dieser schulischen Fertigkeiten.

Die Klassifizierung der Kinder bringt keinen Nutzen für ihre Förderung.

Das Festhalten an der Diskrepanzdefinition verhindert frühe präventive Hilfen, da in dieser Logik eine Förderung erst einsetzen kann, wenn die Störung eingetreten ist.

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

1. Zwischenfazit:

Die Klassifikationen nach ICD 10 und DSM IV entsprechen nicht mehr dem aktuellen Stand des Wissens.

Sie werden aktuell jedoch benötigt, um Kindern mit Teilleistungsstörungen Hilfe zuteil werden zu lassen.

Unabhängig von der Zuschreibung durch Klassifikationssysteme benötigen alle Kinder mit Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben oder Rechnen eine Förderung.

Kinder mit spezifischen Schwierigkeiten haben spezifische Bedürfnisse, hinsichtlich ihrer Förderung

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Betroffene in Berlin

Schüler in allgemeinbildenden Schulen: 321.590

bei einer Häufigkeitsstörung von jeweils ca. 5 % sind ca.
32.159 Kinder und Jugendliche in Berlin von Legasthenie und
Dyskalkulie betroffen

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Die Behandlung von Teilleistungsstörungen ist keine Leistung der Krankenkasse

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit der Behandlung!

Bitte erlauben Sie uns noch einen Hinweis:

Frau [REDACTED] hat insgesamt 50 Sitzungen beantragt. Im Therapieplan können aber die Maßnahmen nach Nr. 3 und 6 nicht befürwortet werden. Nach Auffassung unseres Gutachters sind diese Maßnahmen zwar richtig und sinnvoll im Rahmen eines Gesamtbehandlungsplans, aber nicht im Rahmen der Psychotherapie-Richtlinien. Diese Maßnahmen fallen unter die lerntherapeutischen Methoden und sind anders zu beurteilen als die psychotherapeutischen Maßnahmen.

Bitte informieren Sie Frau [REDACTED] entsprechend. Danke.

Mit freundlichen Grüßen

[REDACTED]
Krankenversicherung [REDACTED]

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

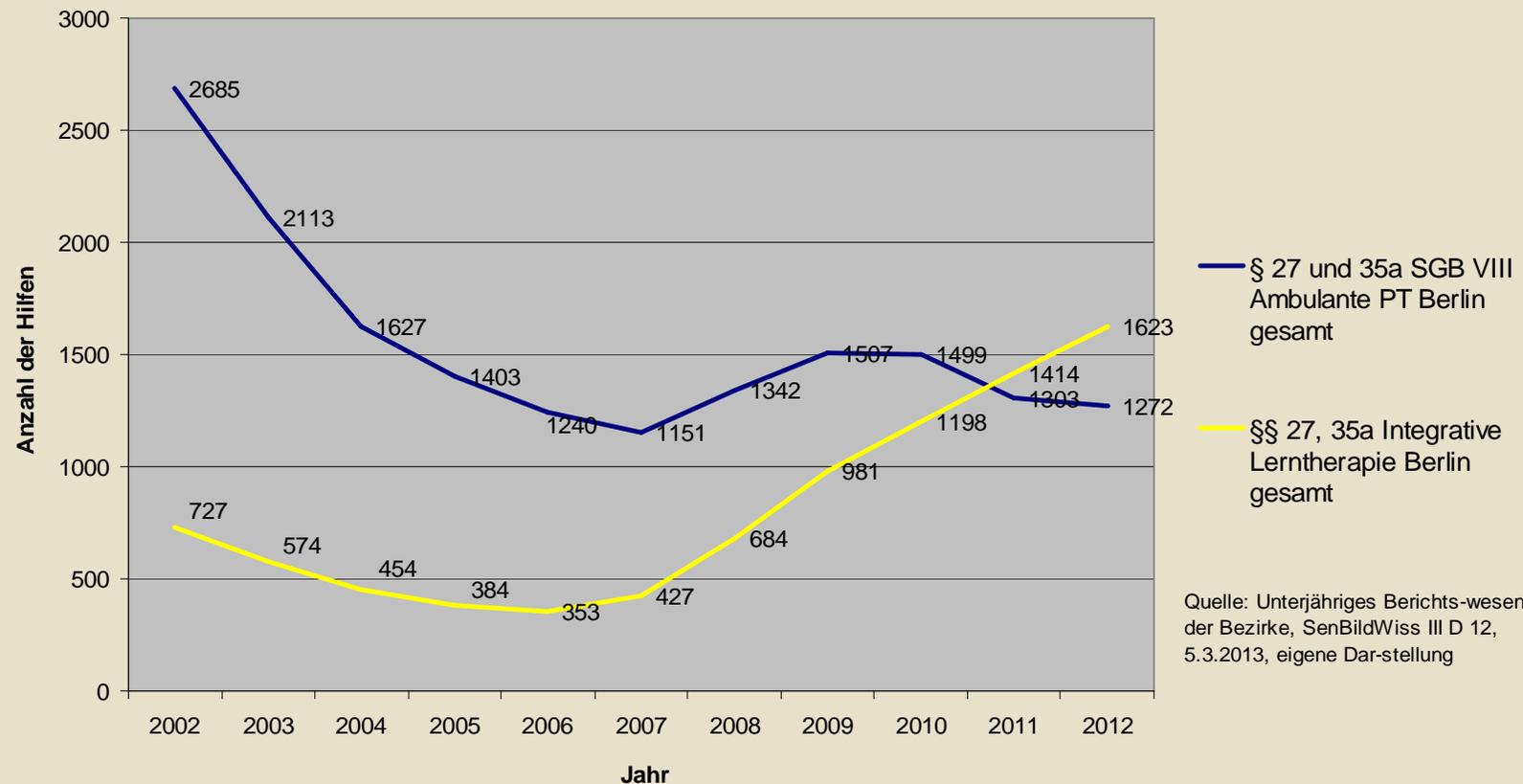
Kinder oder Jugendliche haben Anspruch auf Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII, wenn



1. ihre **seelische Gesundheit** mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht, und
2. daher die **Teilhabe am Leben** in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Entwicklung der Fallzahlen für ambulante Psychotherapie und Integrative Lerntherapie in Berlin von 2002 bis 2012



2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

2. Zwischenfazit:

Die bestehenden Versorgungssysteme fühlen sich für Kinder mit Teilleistungsstörungen nur bedingt zuständig.

Diese Kinder werden daher nur unzureichend versorgt.

Zuständig für das Erlernen des Lesens, Schreibens, Rechnens ist die Schule

Schule soll die Förderung von Kindern mit sehr verschiedenen Entwicklungsvoraussetzungen hinbekommen

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Bildungsanxiety

Die Zugehörigkeit zur Gruppe der leistungsschwächeren Schülerinnen und Schüler ist heute ungleich belastender, als noch vor einer Generation.

Abschlusserwartungen sind gestiegen:

- fast 70% der Eltern wünschen das Abitur für ihre Kinder
- fast 40% eines Jahrgangs erwerben das Abitur,
- vor 30 Jahren waren es halb so viele



Höhere berufliche Qualifikations- und gesellschaftliche Kompetenzanforderungen führen dazu, dass Schüler mit Lernbeeinträchtigungen unter einem hohen psychischen und sozialen Druck stehen.

Quelle: Prof. Klaus Hurrelman: Abstract zum Vortrag „Bildungsperspektiven für Kinder mit Lernschwierigkeiten“ auf der 17. Fachtagung des LZ Berlin am 23.11.2012
Bild: TAZ 31.8.2011

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Komorbiditäten

- 33 - 50% der Kinder mit Dyskalkulie leiden auch an einer LRS (Hasselhorn & Schuchard, 2006; Jacobs & Petermann, 2007)
- 15%-40% der Legastheniker haben ADHS, 25%-40% der Kindern mit ADHS leiden an LRS (Willcutt et al, 2005)
- 33 % der Kinder mit Dyskalkulie weisen ADS oder ADHS auf (Simon & Grünke, 2010)
- 33 - 66% der Kinder mit LRS leiden unter Verhaltens- und emotionalen Störungen (Bäcker & Neuhäuser 2003; Gasteiger-Klicpera u.a. 2004)
- LRS-Betroffene haben eine deutlich erhöhte Suizidgefährdung: 13,3% mit LRS und 3,9% in der Kontrollgruppe (Esser, Wyschkon, Schmidt 2002)

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

Auswirkungen von Teilleistungsstörungen

Deutlich geringerer Schulabschluss im Verhältnis zu den intellektuellen Fähigkeiten der Betroffenen (Strehlow et. Al 1992)

40% der Leseschwachen hatten keine schulische oder berufliche Qualifikation (Maughan et. al. 1994)

26% derer, die im 8. Lebensjahr die Diagnose einer LRS erhielten, waren mit 25 Jahren arbeitslos, aber nur 4% der gleichaltrigen Kontrollgruppe (1993/2002, Mannheimer Studie)

25% der nichterkannten Legastheniker oder Menschen mit einer Lese-, Rechtschreibschwäche, die nie gezielte Förderung erhalten haben, werden im Alter von 18 Jahren straffällig, aber nur 5,3% der Menschen ohne Lese-Rechtschreibproblem (1993/2002, Mannheimer Studie)

2. Kooperation von Lerntherapie und Schule – warum?

3. **Zwischenfazit:**

Die Beachtung von Kindern mit Teilleistungsstörungen ist von hoher gesellschaftlicher Relevanz.

Um die hohe Zahl an Bildungsverlierern zu reduzieren müssen Risikokinder frühzeitig erkannt und gezielt gefördert werden.

Damit dies gelingt bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Anstrengung.

Die immer knapper werdenden Ressourcen von Wissenschaft, Schule, Jugendhilfe, Medizin, und Eltern müssen gebündelt werden.

3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Warum kooperieren?

Die Verknüpfung von Therapie und Schule dient keinem Selbstzweck, sondern der besseren Versorgung von Kindern mit Teilleistungsstörungen.

Auf Seiten der Professionellen wird die Erfolgswahrscheinlichkeit des eigenen Handelns erhöht.

Veränderte organisatorische Bedingungen ermöglichen die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen.

vgl. hierzu: Mario Tibussek (deutsche Kinder- und Jugendstiftung); Lokale Bildungslandschaften, Fachgespräch am 22.2.2013 in Potsdam: Exklusion verhindern – den Lebensraum Schule gemeinsam gestalten.

3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Der Anstoß des Steines

- Welche Voraussetzungen braucht es, damit Schule und außerschulische Fachkräfte zusammenarbeiten können?
- Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen sich?

Der Stein des Anstoßes

- Was muss getan werden, damit Kooperation misslingt?



3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Kooperation auf der fachlichen Ebene

Möglichkeiten

- Kontinuierlicher fachlicher Austausch
- Gegenseitiges Lernen, qualitative Weiterentwicklung
- Hospitation, Beratung, Information,
- Schnellere Umsetzung lerntherapeutischer Maßnahmen
- Gemeinsame Analyse und Aktivierung kindlicher und familiärer Ressourcen
- Schnellere Umsetzung gemeinsamer Ziele

Grenzen

- Indikation des Kindes (z.B.: Schulverweigerung, starke Ängste,
- Notwendigkeit eines geschützten, schulfernen Entwicklungsraumes
- Kontaktschwierigkeiten oder Konflikte zwischen Eltern / Schule / Lehrkräften
- Ambulante / stationäre Therapie

3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Kooperation auf der persönlich - emotionalen Ebene

Möglichkeiten

- Direkter und persönlich bekannter Ansprechpartner für Eltern und Lehrer
- Abbau von Hemmschwellen, Vermeidung von Stigmatisierung
- Kontinuierliche, persönliche Präsenz
- Vermittelnde Position der Therapeutin

Grenzen

- Überlastung des Kollegiums / Mehrarbeit
- Motivation
- Offenheit für Zusammenarbeit

3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Kooperation auf der organisatorischen Ebene

Möglichkeiten

- Ortsnahes Angebot für Eltern
- Verankerung des Angebots im Schulprofil
- Arbeitszeiten für den Therapeuten

Grenzen

- Strukturelle Schwierigkeiten (Information / Kommunikation)



3. Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation

Kooperation auf der finanziellen Ebene

Möglichkeiten

- Mischfinanzierung (Jugend und Schule)
- Finanzierung präventiver Angebote
- Finanzierung von Beratung Coaching, Kooperation

Grenzen

- knappe finanzielle Ressourcen in den Haushalten der Kommunen und Schulverwaltungen

4. Prävention von Teilleistungsstörungen

Prävention von Lese- Rechtschreibschwierigkeiten

- **Erlernen der Vorläuferfertigkeiten des Schriftspracherwerbs:**
 - Verbesserung der phonologischen Bewusstheit
 - Erkennen, Speichern und Wiedergeben von Buchstaben
 - Zuordnungen von Buchstaben und Lauten
 - Analyse- und Syntheseübungen auf Silben- und Wortebene

4. Prävention von Teilleistungsstörungen

Prävention von Rechenschwierigkeiten

- **Erlernen der Vorläuferfertigkeiten des Rechenerwerbs:**
 - visuell räumliche Wahrnehmung und Verarbeitung
 - Mengenerfassung
 - Vergleichen, klassifizieren, ordnen
 - Entwicklung des Zahlbegriffs

5. Das Projekt LEGAfinow



5. Das Projekt LEGAfinow



Maike Hülsmann

Wolfgang Nutt

5. Das Projekt LEGAfinow

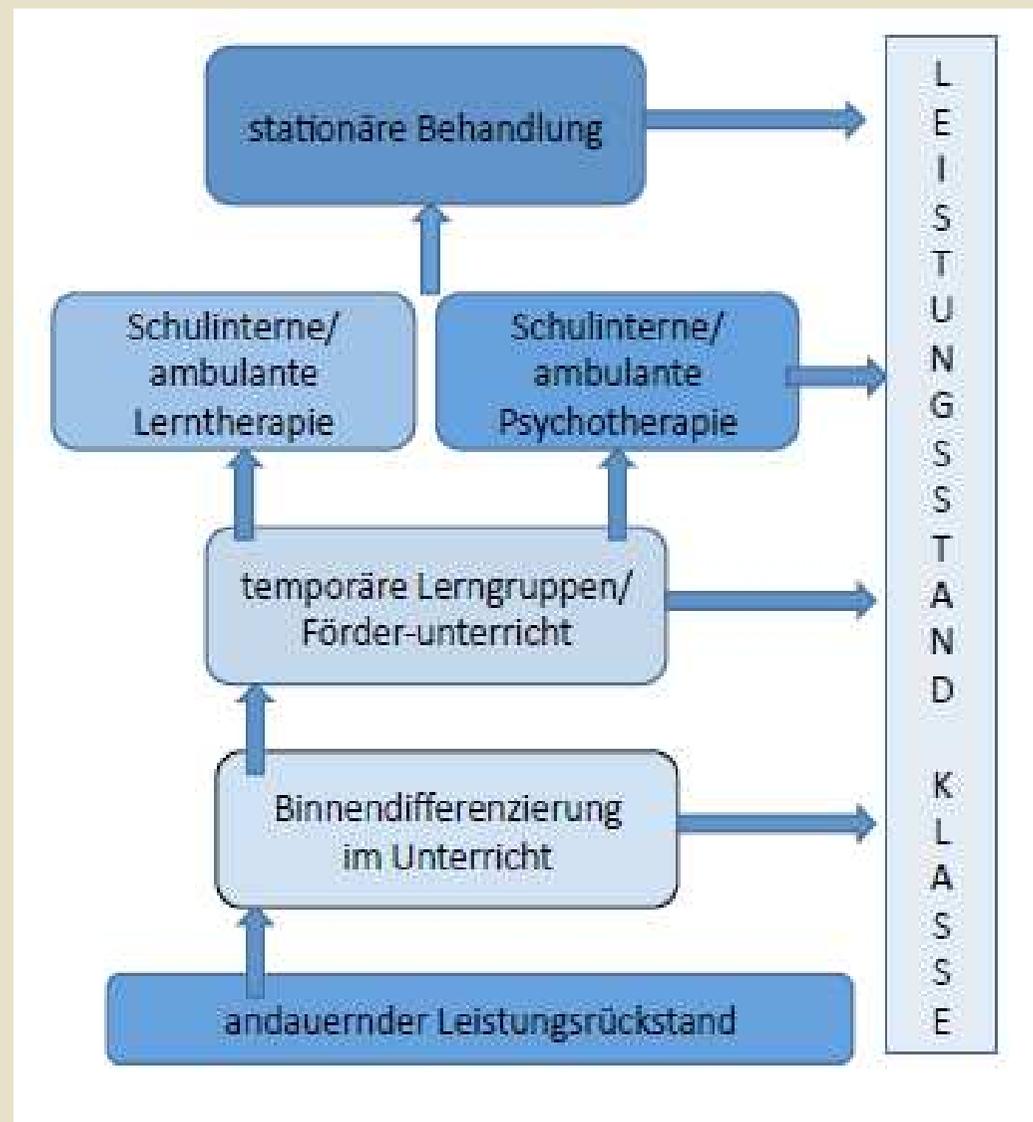


Maike Hülsmann

Wolfgang Nutt

5. Das Projekt LEGAfinow

Förderbausteine bei individuellem Unterstützungsbedarf



5. Das Projekt LEGAfinow

Finow - Schule

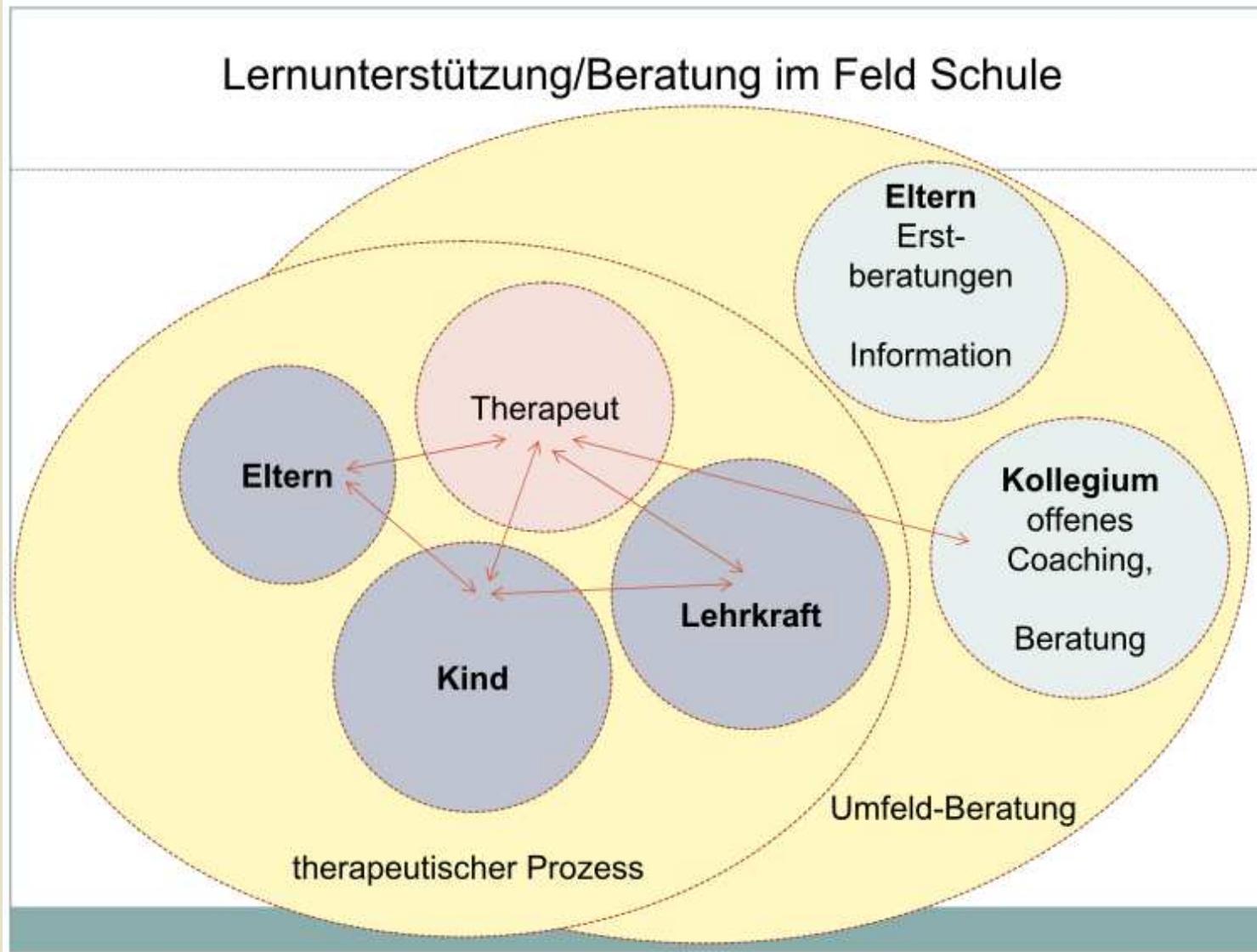
- Raum, der nur für die Therapie zur Verfügung steht
- Grundeinrichtung: Stühle, Tische, Schränke, Regale
- Schul- und Raumschlüssel
- Fach im Lehzimmer (Kommunikation)
- Diskussion und Abstimmung im Kollegium (Motivation)



Legasthenie - Zentrum

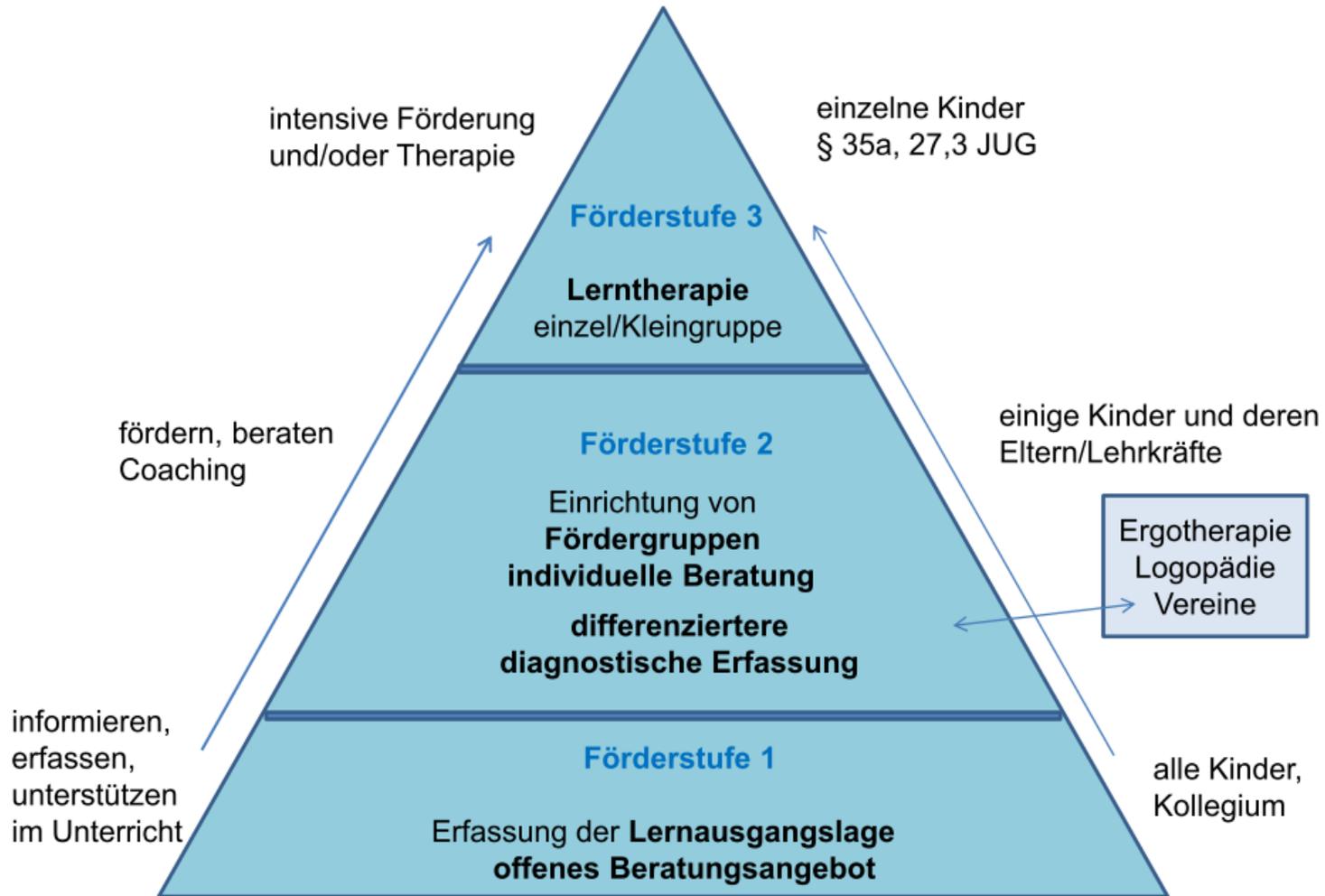
- Erfahrene Lerntherapeutin
- Therapeutische Konzepte
- Therapeutische Materialien
- Anbindung der Therapeutin im LZ – Team
- Finanzielle Unterstützung, Aufbau von Kooperationsstrukturen, Beratung
- Evaluation

5. Das Projekt LEGAfinow



5. Das Projekt LEGAfinow

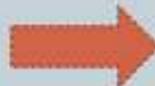
Möglichkeiten einer fachlichen Vernetzung im Sinne der Inklusion



5. Das Projekt LEGAfinow

Möglichkeiten

- kontinuierliche, engere fachliche Vernetzung
 - Beziehungsqualität
- Aufbau von:
- Beratung/Coaching
 - Prävention
 - Diagnostischer Blick
 - fachliche Weiterentwicklung (Schulprofil)

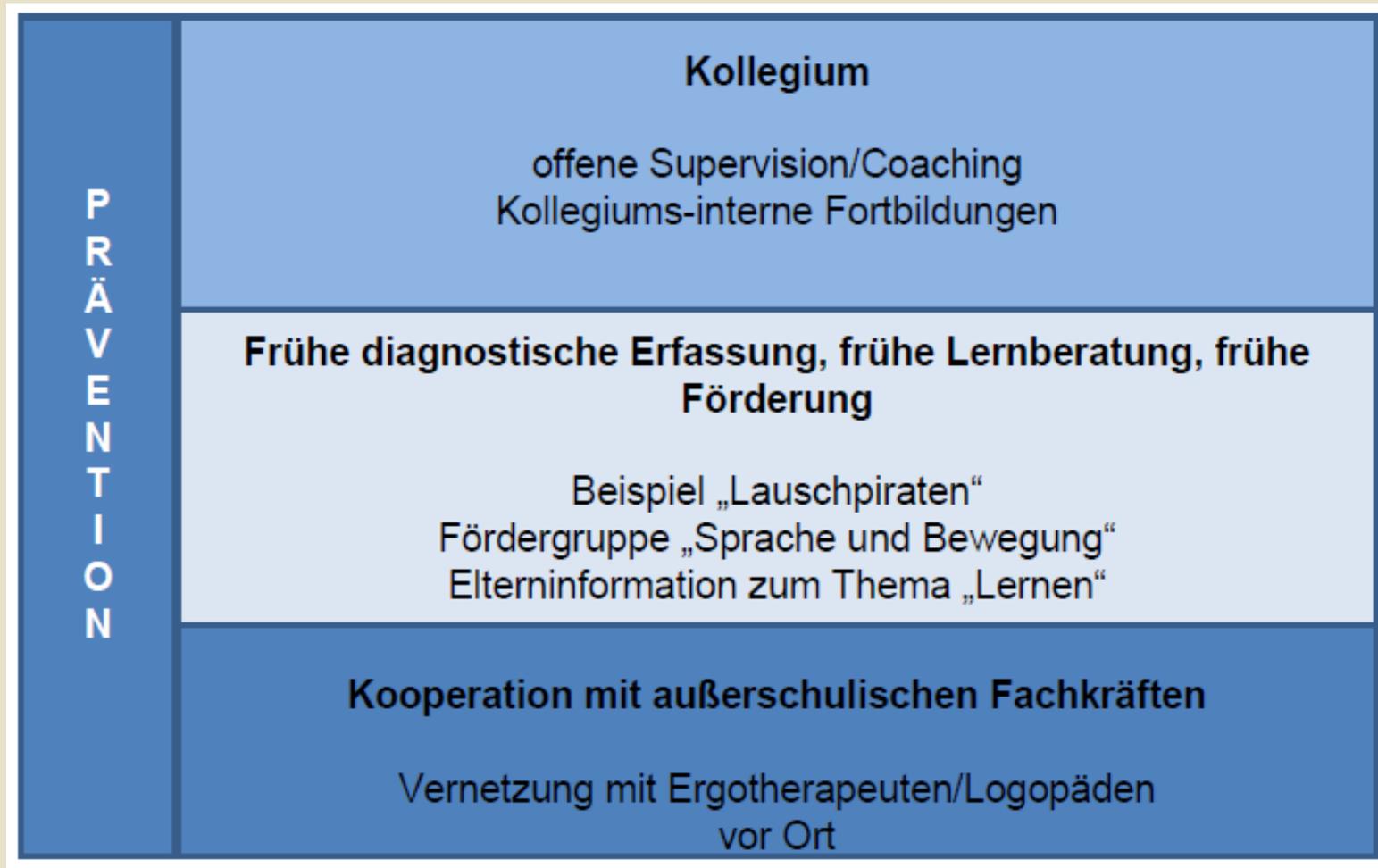


Grenzen

- Indikation des Kindes
- schulinterne finanzielle Mittel und Möglichkeiten
- Motivation des Kollegiums für Zusammenarbeit

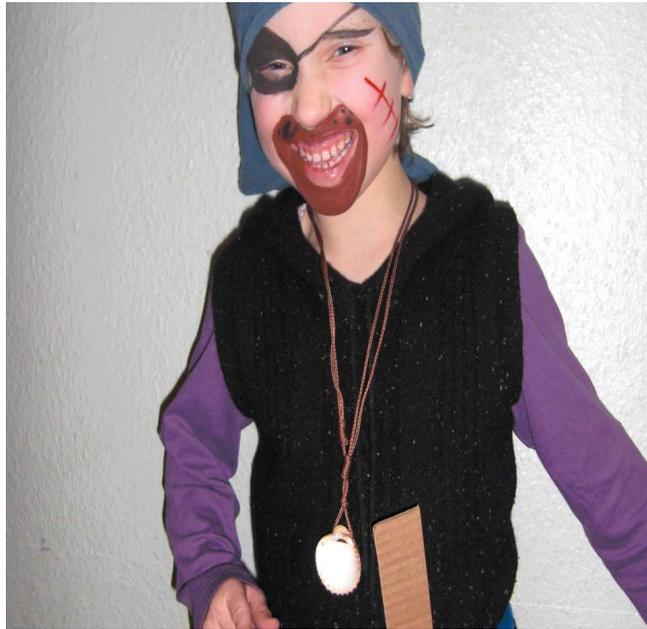
5. Das Projekt LEGAfinow

Bausteine einer präventiven, ergänzenden schulischen Unterstützung



5. Das Projekt LEGAfinow

Prävention mit den Lauschpiraten



Zielgruppe:

Kinder der ersten Klassen, bei denen sich Schwierigkeiten im Schriftspracherwerb andeuten.

Teilnehmerzahl: 8 Kinder

Ziele:

1. Erfassung der Lernausgangslage der Kinder durch eine Förderdiagnostik.
Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion
2. gezielte Förderung grundlegender Fähigkeiten unter Einbezug der Eltern.
3. Information und Beratung der Eltern
4. Information und Beratung der Lehrkräfte

5. Das Projekt LEGAfinow

legafinow

Was konnte erreicht werden...

Lerntherapien Einzeltherapien Gruppentherapien	Finanzierung JUG 35a JUG 35a/privat
Lauschpiraten (Eltern-Kind-Projekt) Nov./Dez. 2011/12 2 Fördergruppen aus den Lauschpiraten bis Ende 1. Schuljahr	Finanzierung Spenden, Förderverein Weiterführung unklar
Lehrerfortbildung 9/2012: Lernvoraussetzungen Schuleingangsphase offene Beratung „Lernen“ ab Februar 2013	Finanzierung Förderverein, privat Weiterführung unklar

7. Gelingensfaktoren

So wird's nix...

Ignorieren Sie alles, was es schon gibt!

Bauen Sie unbedingt Parallelstrukturen auf!

Das Tolle an gemeinsamer Verantwortung ist, dass niemand zuständig ist!

Ignorieren Sie Konkurrenzen! (In Netzwerken kämpfen alle für ein gemeinsames höheres Ziel und es herrscht immer Harmonie.)

Geizen Sie mit Informationen!

Intransparenz sichert Ihnen das tolle Gefühl von Exklusivwissen und macht Sie unverzichtbar!

Bleiben Sie in Ihren Haltungen starr. (Was jahrzehntelang richtig war, kann heute nicht falsch sein.)

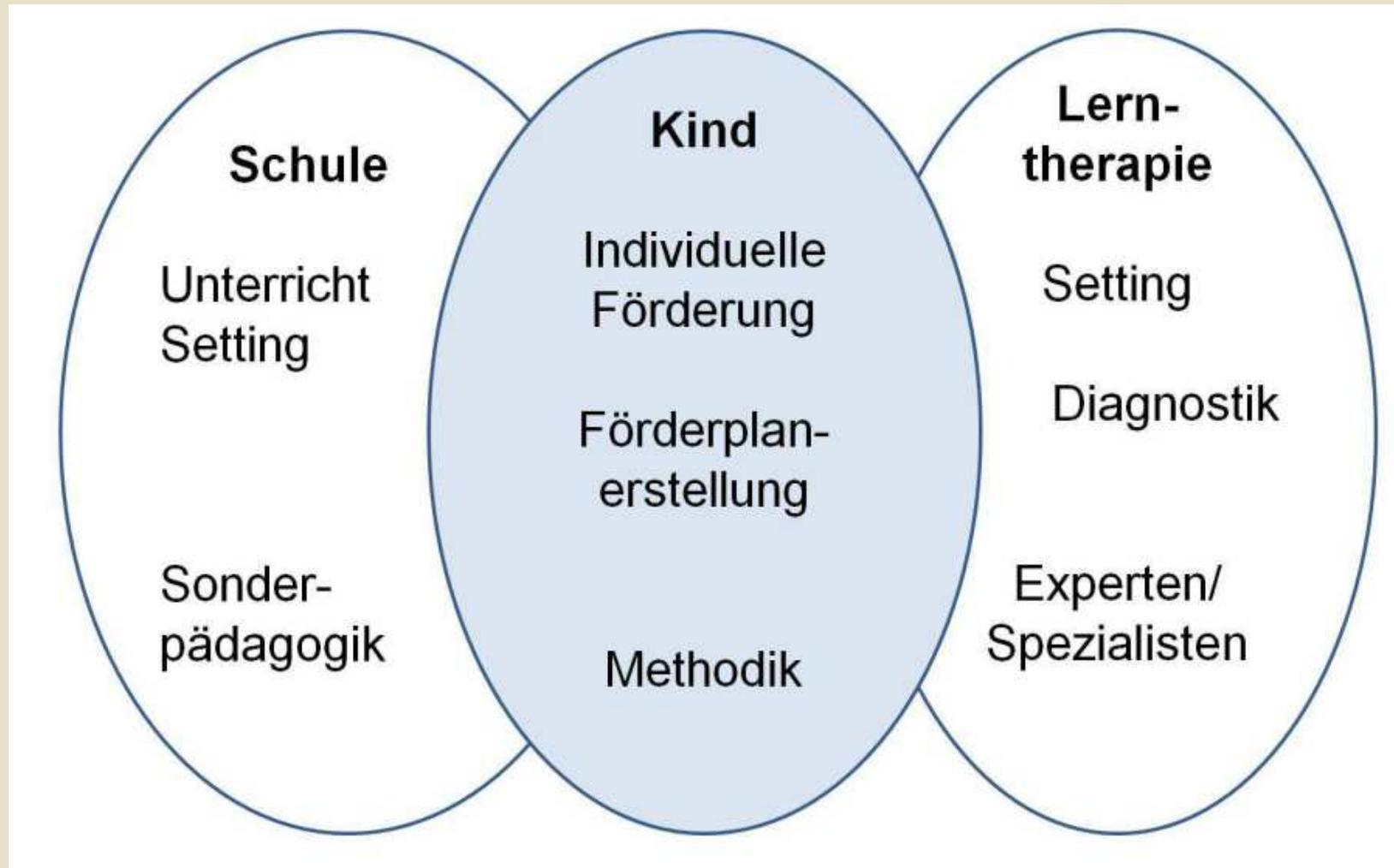
Beteiligen Sie auf gar keinen Fall Eltern!

Konzeptionelle Abstimmungen zwischen Senat und Bezirken, Jugendhilfe, Schule und freien Trägern sind zu vermeiden!

vgl. hierzu: Mario Tibussek (deutsche Kinder- und Jugendstiftung) ; Lokale Bildungslandschaften, Fachgespräch am 22.2.2013 in Potsdam: Exklusion verhindern – den Lebensraum Schule gemeinsam gestalten.

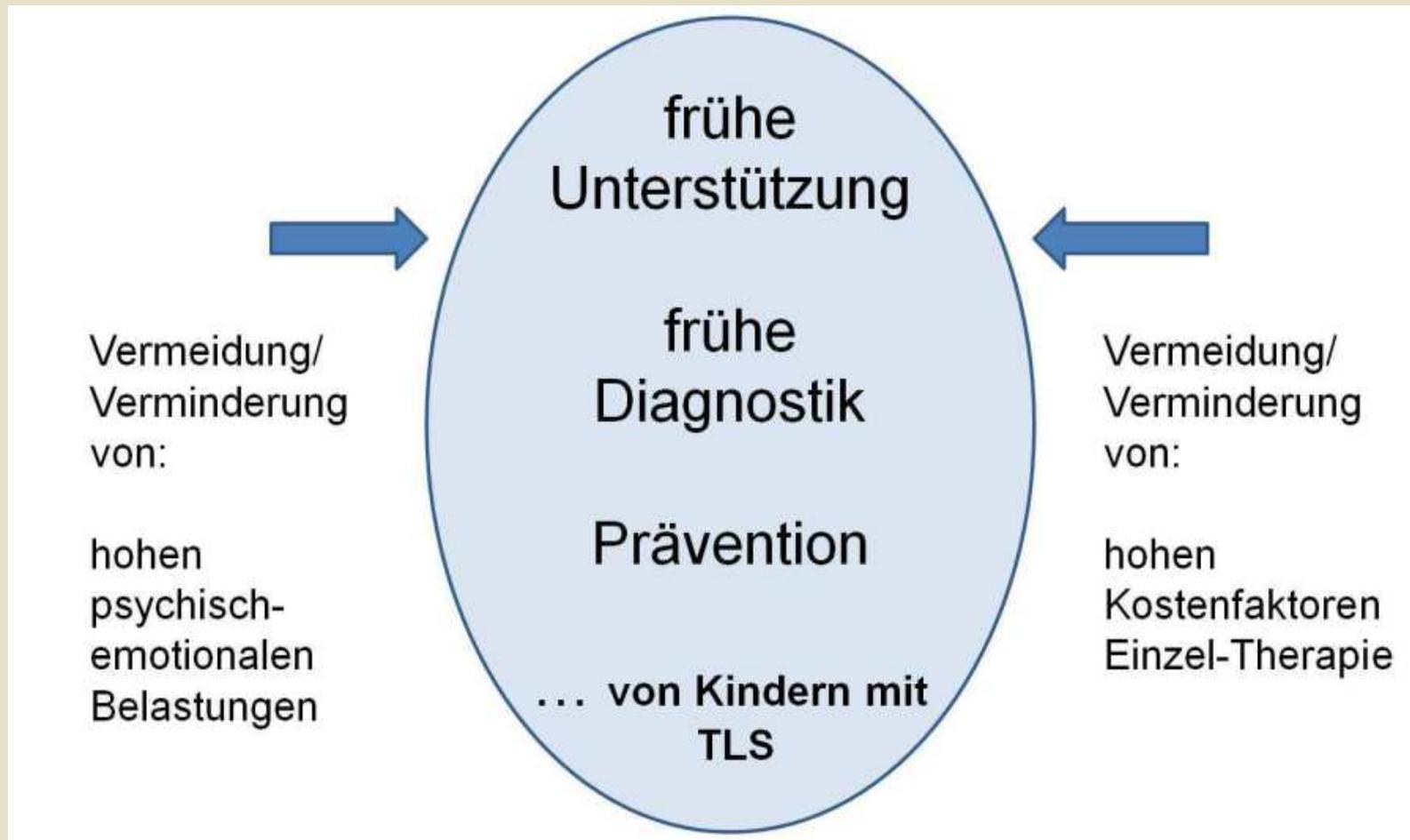
7. Gelingensfaktoren

Schnittmengen finden



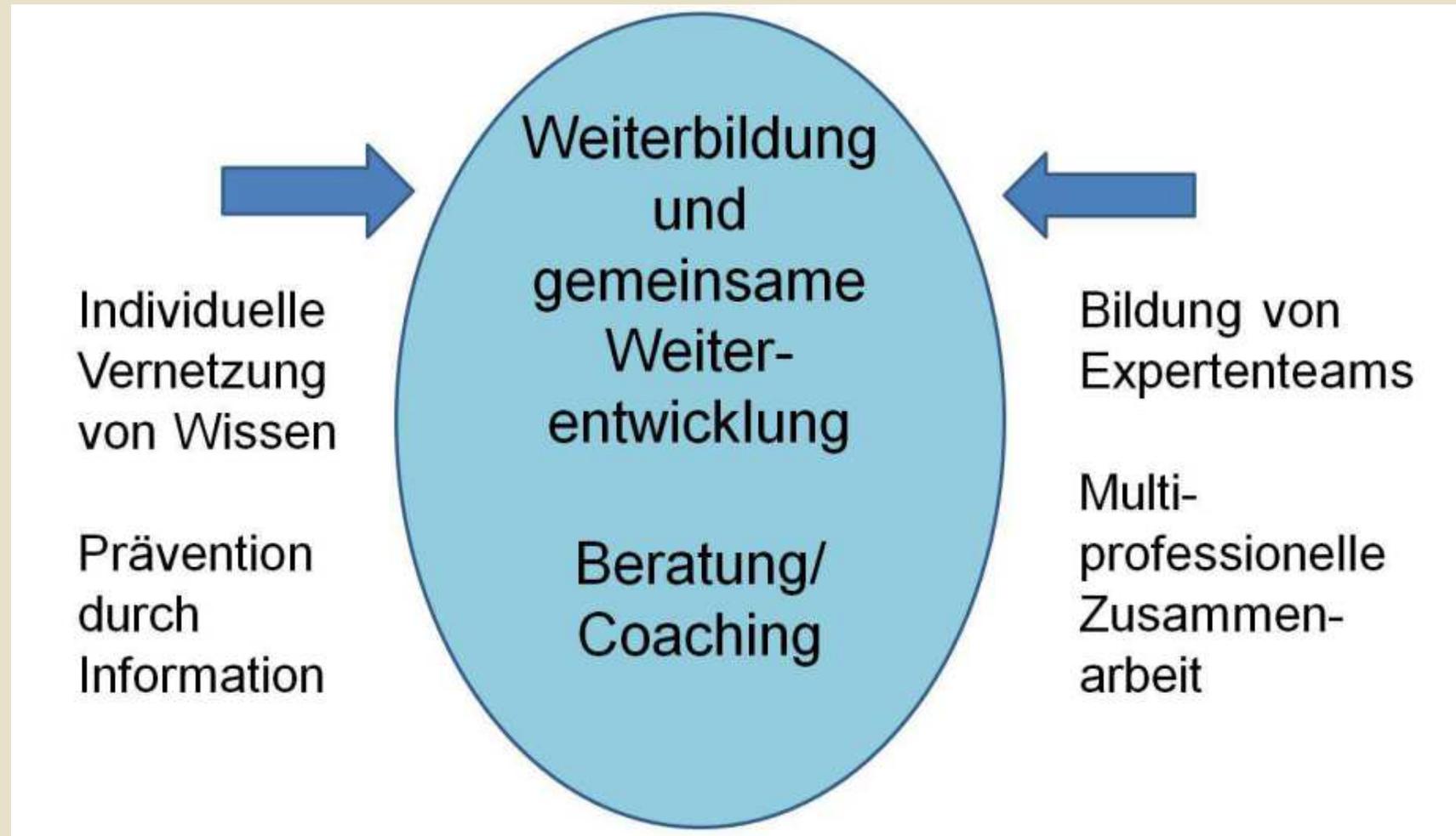
7. Gelingensfaktoren

Gemeinsame Ziele finden....



7. Gelingensfaktoren

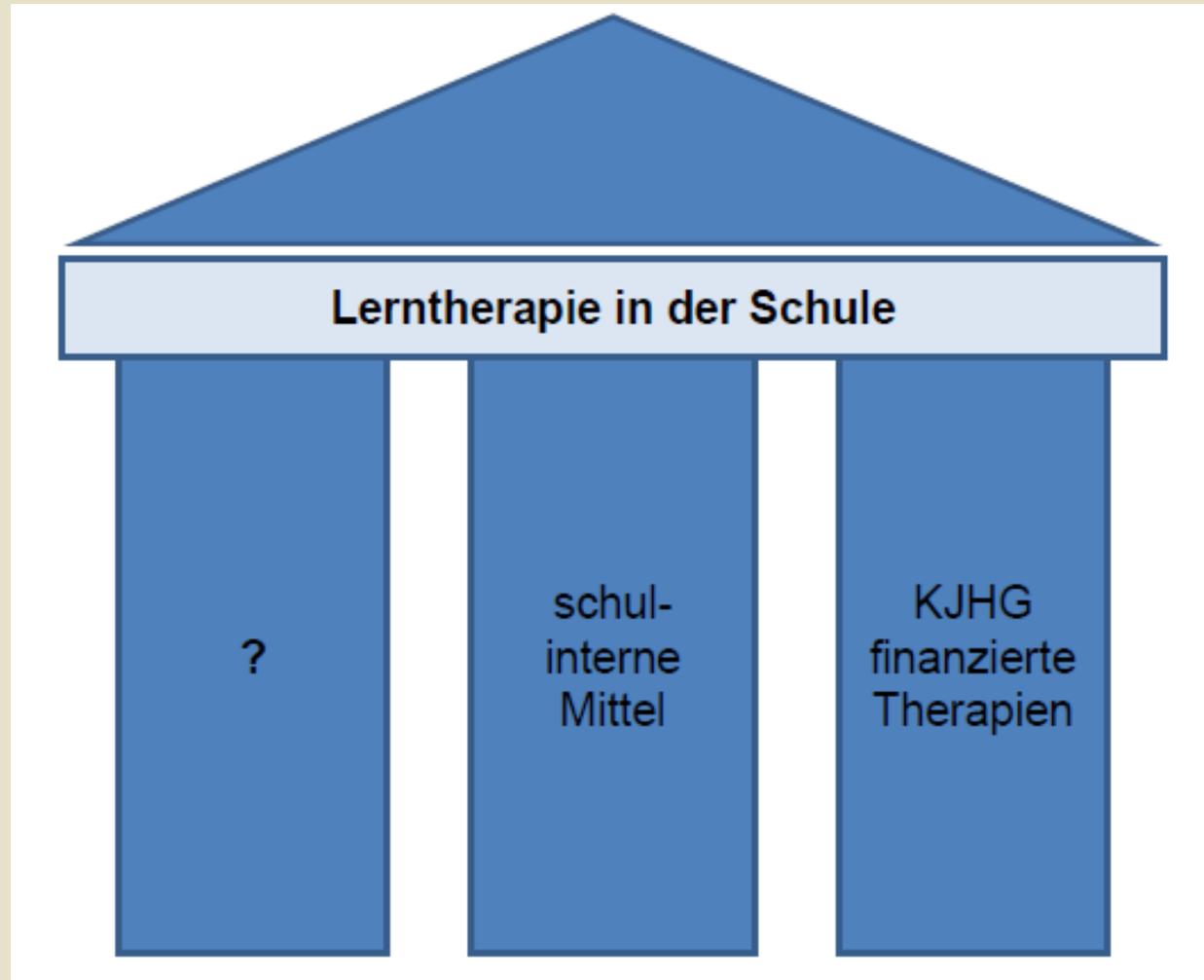
Gemeinsame Ziele finden....



7. Gelingensfaktoren

Netzwerke knüpfen

1. Finanzen
2. Motivation
3. Zeit
4. Ausdauer



Maike Hülsmann

Wolfgang Nutt



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!